

IDYLLE UNTERM SCHLOSS

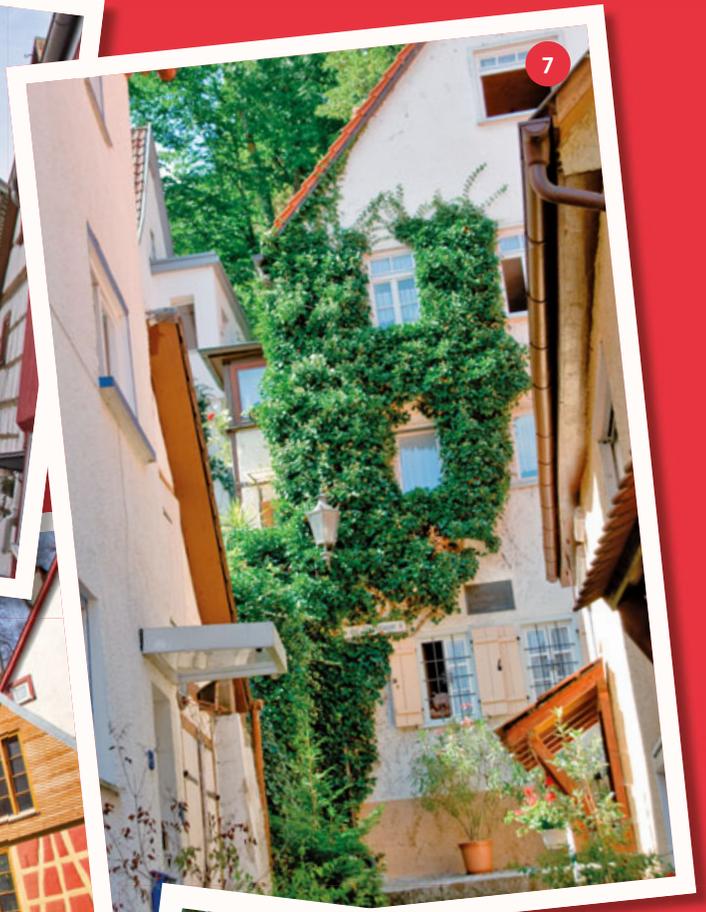
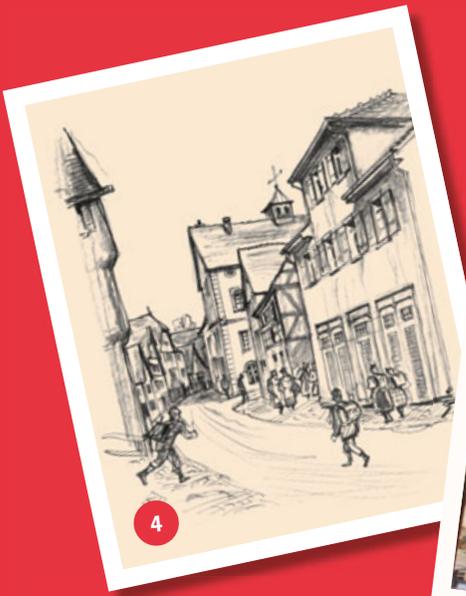
Eine kleine Entdeckungsreise durch die „Hintere Gasse“ und „An der Stadtmauer“ entlang ...

Reich gesegnet mit historischen Bauwerken ist unsere Stadt nun gerade nicht. Wer aber dennoch etwas vom Flair vergangener Jahrhunderte genießen will, für den lohnt sich vielleicht eine kleine Entdeckungstour im Quartier „Hintere Gasse“ und „An der Stadtmauer“.

Heidenheimer Bürger, die Stadt und das Land haben hier in den letzten Jahrzehnten durch großzügige Restaurierungsmaßnahmen dafür gesorgt, ein Stück Alt-Heidenheim neu zu beleben. Heidenheims langjähriger Stadtarchivar Manfred Akermann gibt uns anhand einiger markanter Beispiele Einblick in die Historie der heutigen Idylle unterm Schloss. Die eingestreuten Zeichnungen des Künstlers Franz Kneer illustrieren dabei anschaulich das Erscheinungsbild so mancher Gebäude in früheren Jahren.



Alle Zeichnungen sind dem von Manfred Akermann und Hans-Joachim Kopp herausgegebenen Bildband „Franz Kneer – Zeichnungen und Skizzen aus dem Kreis Heidenheim“ entnommen.



HINTERE GASSE

Wer von der Hauptstraße her von Süden in die „Hintere Gasse“ einbiegt, findet dort gleich ein ganzes Ensemble eindrucksvoller Fachwerkhäuser. Besonders ins Auge fällt dabei das 1710 erbaute Haus Nr. 29 [1/2], das sich auf der rechten Seite der Krümmung der „Hinteren Gasse“ anpasst und dessen Fachwerk bis zur Renovierung im Jahr 1980 unter einer Putzschicht verborgen war [3]. Wo in früheren Jahrhunderten der Schmied der Poststation von Thurn und Taxis seiner Arbeit nachging, ist heute das geschickt in die historische Bausubstanz eingefügte Lokal „Amadeus“ zu finden.

Neben dem schräg gegenüberliegenden „Alten Eichamt“, das auf der nächsten Seite noch detailliert beschrieben wird, überrascht die „Hintere Gasse“ mit

einer Reihe historischer Gebäude aus verschiedenen Epochen. Gleich im Anschluss an das „Amadeus“ beispielsweise das unscheinbare Haus Nr. 27, das 1830 am Platz einer ehemaligen Zehntscheuer als Feuerwehrgeräte- und Schulhaus errichtet wurde [4]. Dominierend ist ein Stück weiter nördlich die Rückseite des ehemaligen Rathauses der Stadt, das heutige Elmar-Doch-Haus [5], in dem seit 1979 Volkshochschule, Stadtbibliothek und Tourist-Information untergebracht sind. In den Jahren 1844 bis 1846 erbauten es Ferdinand Leins aus Stuttgart und Adolf Sapper aus Heidenheim nach Plänen des Ellwanger Kreisbaurats Dillenius aus Schnaitheimer Oolithkalksteinen. Gegenüber dem Elmar-Doch-Haus wurde erst jüngst durch Abbrucharbeiten ein kleiner

Platz geschaffen, der gegen Westen durch zwei jetzt sichtbare Fachwerkhäuser begrenzt ist und wesentlich zum Reiz der historischen Gasse beiträgt [6].

Von hier aus hat man einen freien Blick auf das schlichte Giebelhaus An der Stadtmauer 6 [7]. Es zählt zu den ältesten Häusern Heidenheims und steht dort schon seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Eine Gedenktafel [8] weist darauf hin, dass hier am 29. April 1803 Johann Matthäus Voith als Sohn eines Schlossers geboren wurde, dessen Werkstatt er bereits 1825 übernahm. Schon 1837 verlegte er seinen Betrieb in die ehemalige Schleifmühle an der Brenz, die damit zum Stammhaus der heute weltbekannten Maschinenfabrik wurde.



ALTES EICHAMT

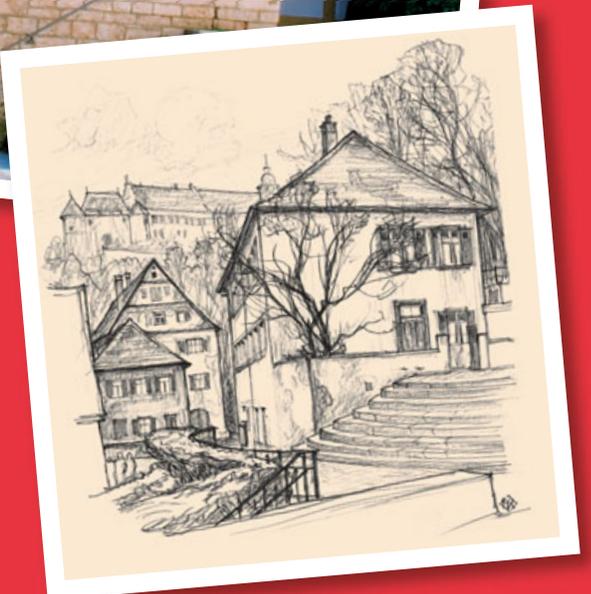
„Erbaut von Stat und Ambt 1688“ liest man über dem Türsturz des Hauses Hintere Gasse 60 in Heidenheim. Das von den Administrationen von Stadt und Amt gemeinsam genutzte Verwaltungsgebäude führt auf dem um 1800 gezeichneten ältesten Plan der Stadt die Bezeichnung „Stadtschreiberei“. Zwischen 1826 und 1839 war es Sitz des Oberamtsgerichts; im Anschluss daran richtete die Stadtverwaltung mehrere Schulräume in dem Gebäude ein, die bis zur Fertigstellung der Brenzschule im Jahr 1874 belegt waren. Bereits 1871 hatte die Stadt Heidenheim die Genehmigung zur Einrichtung eines Eichamtes im Erdgeschoß des Hauses erhalten. Diese wichtige Institution bestand dort bis zum Ende des Jahres 1973. Ihr Name ist dem Gebäude bis heute geblieben.

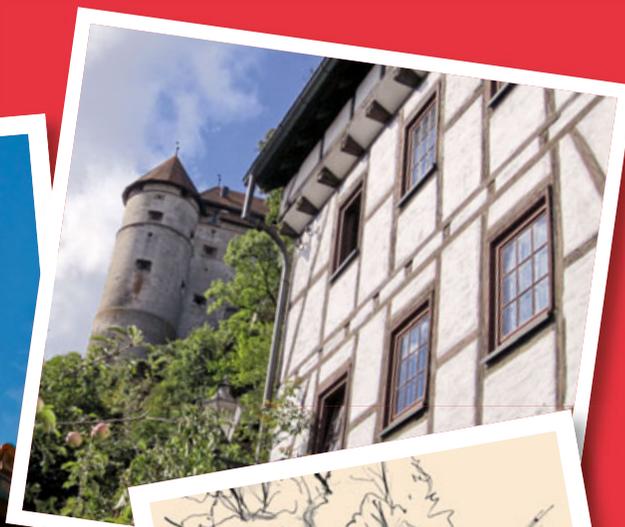
Zwischen 1978 und 1980 erfolgte die sorgfältige Renovierung des seit langem unter Denkmalschutz stehenden mächtigen Bauwerks, dessen Fachwerkfassaden seitdem einen besonderen Schmuck der Hinteren Gasse bilden. Am 13. Mai 1980 wurde das Gebäude seiner neuen Bestimmung als städtische Altenbegegnungsstätte übergeben. Heute steht es als „Bürgerhaus Altes Eichamt“ mit niveaulollem Veranstaltungsprogramm und Cafégastronomie der gesamten Heidenheimer Bevölkerung offen. Es sei noch erwähnt, dass sich in der unmittelbaren Nachbarschaft des Alten Eichamtes eine der wenigen Gastwirtschaften befindet, die sich der Pflege der schwäbischen Küche in besonderer Weise widmet.

ALTES PFARRHAUS

Zu den markantesten Gebäuden Alt-Heidenheims zählt zweifelsohne das Alte Pfarrhaus, dessen Postanschrift An der Stadtmauer 2 lautet. Damit ist seine einstige Lage in unmittelbarer Nähe der mittelalterlichen Befestigung der Stadt gekennzeichnet. Die Geschichte des evangelischen Pfarrhauses gegenüber der Michaelskirche lässt sich bis zu einem schon im 15. Jahrhundert erwähnten „Pfründhaus“, in welchem die der Kirche zustehenden Zehntabgaben verwahrt wurden, zurückverfolgen. Im Jahr 1711 durch einen Neubau ersetzt, diente das Gebäude fortan dem zweiten Geistlichen der Stadt, dem Diakon oder Helfer, als Wohnung. Seit 1981 prangt das Haus wieder im Schmuck seines Fachwerks.

Das in unmittelbarer Nachbarschaft des Pfarrhauses gelegene stattliche Gebäude An der Stadtmauer 3 ist aus dem Marstall der bis 1448 mit Heidenheim belehnten Grafen von Helfenstein hervorgegangen. Es wurde um 1520 Lagerhaus der Kastnerei, also der Finanzverwaltung der Stadt. Seit 1609 diente es – nach einem kostspieligen Neubau – dem herzoglich württembergischen Untervogt als Amts- und Wohnsitz. Später führte es die Bezeichnung „Oberamtei“. 1979 erwarb die Stadt Heidenheim das denkmalgeschützte Gebäude, das vor kurzem aber wieder in Privatsitz überging. Heute kaum noch erkennbar ist, dass unmittelbar gegenüber der „Oberamtei“ ein Fußpfad abzweigt, der einst eine direkte und daher schnelle Verbindung zum Schloss Hellenstein ermöglichte.





DER SCHANDTURM

Die Lage der mittelalterlichen Stadt Heidenheim an der heute nicht zu übersehenden Engstelle des Brenztals zwischen Totenberg und Ottilienberg führte schon in ihrer urkundlich belegbaren Frühzeit, das heißt spätestens um die Mitte des 12. Jahrhunderts, zu einer massiven Befestigung des Stadtgebiets. Dieses umfasste den Bereich der heutigen Hauptstraße, der Hinteren Gasse und einen Teil des Wedelgrabens. In diesem Bereich vermittelten drei Tore den Zugang zur Stadt. Sie waren durch eine hohe Mauer mit davor liegendem Zwinger miteinander verbunden. An

einigen wenigen Stellen sind geringe Teile dieser Stadtmauer bis heute erhalten. Am besten ist sie am Wedelgraben, beim sog. „Türmle“, dem einstigen „Bürgerturm“, noch zu sehen. Obwohl dem Westteil der Altstadt, also den Häusern an der Hinteren Gasse, der steil zum Schloss Hellenstein aufsteigende Schlossberg einen natürlichen Schutz bot, führte auch an diesem Teil der Stadt eine starke Mauer entlang. Auch dieser Mauerabschnitt war, ähnlich wie am Wedelgraben, durch einen Turmausbau besonders geschützt. Von ihm aus konnte

man zum einen den Mauerverlauf überblicken, zum anderen eignete sich der Turm auch als Gefängnis für leichtere Kriminalfälle. Dieser Verwendungszweck brachte ihm den Namen „Schandturm“ ein. Leider ist der wohl um 1420 erbaute Turm nicht mehr in seiner ursprünglichen Höhe erhalten. Die bis vor wenigen Jahren noch sichtbare klägliche Ruine wurde im Jahr 1976 mit einem imposanten Fachwerkaufbau versehen und bewohnbar gemacht.